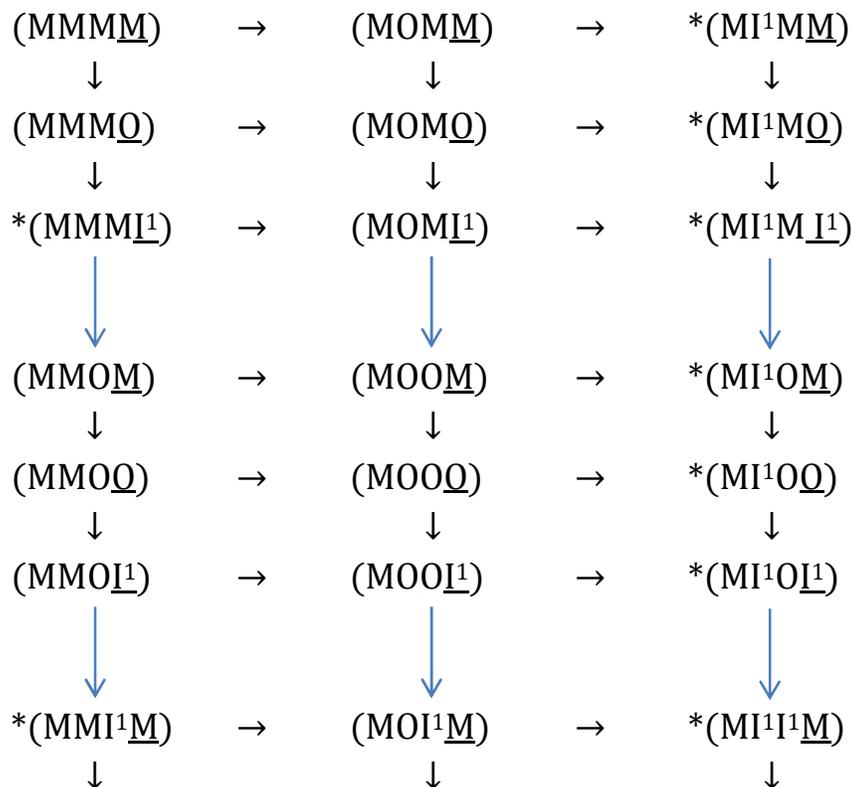
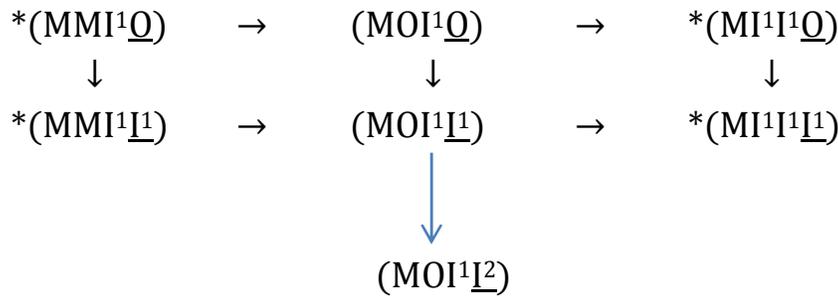


Kenozeichen als Repräsentationsklassen von Zeichen

1. Einer der Gründe für die Einführung der Keno- und Morphogrammatik liegt in der maximalen Verallgemeinerung der Semiotik, d.h. in der Zurückführung ihrer Repräsentationsschemata auf Präsentationsschemata. Geht man jedoch umgekehrt von den letzteren aus, so kann man sie im mathematischen Sinne als Repräsentanten der ersteren betrachten. Diese vom polykontexturalen Standpunkt aus ungewöhnliche Betrachtungsweise vermag vor allem auf die intrinsischen Zusammenhänge der Vermittlung von Präsentation und Repräsentation einiges Licht zu werfen.

2. Wir gehen aus von dem folgenden, in Toth (2012a) vorgestellten Struktur-system, das neben den Strukturen der Tritozeichen der Kontextur $K = 4$ auch die durch Trito-Äquivalenz ausgeschlossenen (und deshalb mit * markierten) Strukturen enthält:





Wissenschaftstheoretisch legitimiert sich das hier angewandte Verfahren, die obigen 28 Strukturen als (mathematische) Repräsentanten aufzufassen, dadurch, daß man völlig frei darin ist, womit man Kenosequenzen belegt – auch die bisher in der Mathematik geübte Praxis, nur natürliche Zahlen zu verwenden, oder die bisher in der Logik geübte Praxis, die zweiwertige aristotelische Logik als Ausgangsbasis der morphogrammatichen Abstraktion zu benutzen (vgl. Günther 1980, S. 95 ff.), sind im Grunde willkürlich. Uns geht es somit darum, die von uns gewählte Belegung der Kenogramme durch Elemente aus

$$[ZR^3 = (M, O, I)] \rightsquigarrow [ZR^n = (... (M^1, O^1, I^1), I^2, I^3), ..., I^n]$$

(vgl. Toth 2012b) zu verfeinern. Bei dem hier vorzuschlagenden Repräsentantensystem wollen wir ferner von den Ergebnissen in Toth (2012c) ausgehen, wonach für die Ersetzung semiotischer kategorischer Objekte durch ihre Morphismen

$$(1.1) = (1.1)$$

$$(1.2) = ((1.1), (1.2))$$

$$(1.3) = (((1.1), (1.2)), (1.3))$$

$$(2.1) = (2.1)$$

$$(2.2) = ((2.1), (2.2))$$

$$(2.3) = (((2.1), (2.2)), (2.3))$$

$$(3.1) = (3.1)$$

$$(3.2) = ((3.1), (3.2))$$

$$(3.3) = (((3.1), (3.2)), (3.3)).$$

gilt. Danach bekommen wir

$$(aaaa) \rightarrow (MMMM) = \mathcal{R}((1.1, 1.2, 1.3)M)$$

$$(aaab) \rightarrow (MMMQ) = \mathcal{R}((1.1, 1.2, 1.3)O)$$

$$*(aaac) \rightarrow (MMMI^1) = \mathcal{R}((1.1, 1.2, 1.3)I^1)$$

$$(aaba) \rightarrow (MMOM) = \mathcal{R}((1.1, 1.2/1.2, 1.3)O, M)$$

$$(aabb) \rightarrow (MMOQ) = \mathcal{R}((1.1, 1.2/1.2, 1.3)O, O)$$

$$(aabc) \rightarrow (MMOI^1) = \mathcal{R}((1.1, 1.2/1.2, 1.3)O, I^1)$$

$$(abaa) \rightarrow (MOMM) = \mathcal{R}((1.1/1.2/1.3)O, M, M)$$

$$(abab) \rightarrow (MOMQ) = \mathcal{R}((1.1/1.2/1.3)O, M, O)$$

$$(abac) \rightarrow (MOMI^1) = \mathcal{R}((1.1/1.2/1.3)O, M, I^1)$$

$$(abba) \rightarrow (MOOM) = \mathcal{R}(M(1.1, 1.2/1.2, 1.3)M)$$

$$(abbb) \rightarrow (MOOQ) = \mathcal{R}(M(1.1, 1.2/1.2, 1.3)O)$$

$$(abbc) \rightarrow (MOOI^1) = \mathcal{R}(M(1.1, 1.2/1.2, 1.3)I)$$

$$(abca) \rightarrow (MOI^1M) = \mathcal{R}((M, O, I)M)$$

$$(abcb) \rightarrow (MOI^1Q) = \mathcal{R}((M, O, I)O)$$

$$(abcc) \rightarrow (MOI^1I^1) = \mathcal{R}((M, O, I)I)$$

$$(abcd) \rightarrow (MOI^1I^2) = \mathcal{R}((M, O, I^1)^1),$$

wobei der letzte Repräsentant genau der Definition des Übergangs von der triadisch-monokontexturalen zur elementaren tetradisch-polykontexturalen Semiotik (s.o.) entspricht. An die durch M, O, I markierten Stellen können, da hier keine einschränkenden Inklusionsgesetze gelten können, jeweils die entsprechenden Subzeichen-Mengen eingesetzt werden, d.h. $M = \{1.1, 1.2, 1.3\}$, $O = \{2.1, 2.2, 2.3\}$, $I = \{3.1, 3.2, 3.3\}$.

Literatur

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 3. Hamburg 1980

Toth, Alfred, Ein kenosemiotisches Ableitungssystem. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Zu einer Strukturtheorie semiotischer Zahlen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Kontextuelle Inklusion. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

1.5.2012